

Gute Kommunikation als Basis für eine Ausbildung bis zu den höchsten Lektionen



FOTO: JOCHEN QUAST

Teil 1: Handarbeit

# Wege

Es gibt glücklicherweise immer mehr Bestrebungen, die Ausbildung von Pferden stärker an deren natürlichen Veranlagungen und körperlichen Voraussetzungen zu orientieren. Unabhängig vom Ausbildungsniveau bereiten Lernerfahrungen, die auf diese Weise gemacht werden, Pferd und Reiter Freude und führen zum tieferen Verständnis des Trainings. Gemeinsam kommen sie auf neuen Wegen rasch voran, trainieren gemeinsam ihre Wahrnehmung und gegenseitige Aufmerksamkeit, erlernen Körperbewusstsein und Koordination und wachsen so zu einer Einheit zusammen, die immer komplexere Lektionen und Übungen meistern kann. Auf diesem Weg wollen wir in den kommenden Ausgaben die junge Reitausbilderin Kristina Janssen und ihre vierjährige Friesenstute „Felina van de Demoor“ begleiten und beobachten.

TEXT UND FOTOS: KRISTINA UND DR. BIRGIT JANSSEN

# zu mehr Verständnis im Sattel

## Wieso Handarbeit?

Das ungerittene Pferd hat alles, was bislang in seinem Leben wichtig war, von Menschen gelernt, die sich am Boden befinden. Gleich, ob es sich nun um Spazieren gehen, Verladen oder den Besuch des Hufschmieds handelte, stets gab ein Mensch in Sichtweite die Signale, was nun zu tun sei.

Diese Situation ändert sich grundlegend, wenn ein Mensch zum ersten Mal den Rücken des Pferdes besteigt. Er verschwindet mehr oder weniger aus dem Sichtfeld des Pferdes. Er nimmt Einfluss auf das Gleichgewicht des Pferdes und behindert zunächst seine natürliche Bewegung. Damit die Ausbildung zum Reitpferd so entspannt und konstruktiv wie möglich ablaufen kann, muss die Sprache zwischen Mensch und Pferd, die bisher aus Körpersignalen und Stimmkommandos bestand, für die Förderung zum Dressurpferd erneuert und erweitert werden. Erleichtert wird dieser Prozess, wenn man dem Pferd einen Teil der Hilfen bereits vom Boden aus erklärt. Dafür ist die Handarbeit hervorragend geeignet, da

das Pferd dabei seine Scheu vor dem Fremdkörper Gebiss verliert. Es lernt, seine Kopf-Halsposition vom Gebiss beeinflussen zu lassen, sich also zu stellen und zu dehnen, und Übergänge und Handwechsel mit Anlehnung auszuführen. Der Reiter kann, wenn er das Pferd zu reiten beginnt und die Gewöhnungsphase abgeschlossen ist, auf gemeinsame und bekannte Vokabeln zurückgreifen.

Wenn wir beginnen, mit dem Pferd zu arbeiten, gilt es immer, zwei Ebenen zu berücksichtigen. Die eine ist die Kommunikationsebene, auf der ein Pferd verstandesmäßig lernt, was bestimmte Hilfen bedeuten. Idealerweise bauen wir dabei auf Verhaltensmustern auf, die das Pferd von Natur aus hat. Mit diesen „Vokabeln“ können wir dem Pferd dann erklären, auf welche Art und Weise es seinen Körper trainieren soll. Das ist dann die zweite Ebene, der gymnastische Aspekt der Arbeit, der das Pferd immer geschmeidiger und kraftvoller macht. Dabei ist zu bedenken, dass das Pferd die Hilfen meist sehr schnell versteht, bis



FOTO: SMANTJE SCHRÖDER

Dank der vorbereitenden Arbeit an der Hand läuft Felina schon wenige Wochen nach dem ersten Aufsitzen in einer schönen Dehnungshaltung.

der Körper aber in der Lage ist, die Übungen wie gewünscht auszuführen, dauert es deutlich länger. Deshalb müssen auch kleine Fortschritte mit viel Lob unterstützt werden.

Um von Beginn an eine gute Lernsituation für das Pferd zu schaffen, ist es wichtig, dass es entspannt und aufmerksam ist. In diesem Zustand lernen Mensch und Tier am besten. Um eine Trainingseinheit so zu gestalten, dass das Pferd die bestmögliche Chance hat, etwas zu lernen, sollte das Pferd häufig für die richtigen Ansätze durch verbales Lob, aber auch durch ein →

**Kristina Janssen**, Jahrgang 1984, ist seit ihrer Kindheit begeisterte Reiterin. Als Schülerin erhielt sie eine traditionelle dressurmäßige Grundausbildung und war auf Turnieren bis LK 4 mit Friesenpferden erfolgreich. Während ihres Studiums der Kulturwissenschaften absolvierte sie parallel eine dreijährige Ausbildung zur Reitlehrerin in der Schule der Légèrète bei Philippe Karl. Seit 2009 arbeitet sie hauptberuflich als Reitausbilderin und beschäftigt sich dabei intensiv mit den Grundlagen, die sich aus Anatomie und Psyche des Pferdes und auch des Reiters ergeben. (Mehr Informationen zu Kristina Janssen unter [www.kristina-janssen.com](http://www.kristina-janssen.com))



Kristina Janssen und ihr Friesen-Sterhengst Wiebe in der Piaffe

FOTO: JOCHEN QUAST





Foto 1: Das Aufnehmen der Zügel. Der Zeigefinger nimmt den Trensenring auf, Mittelfinger, Ringfinger und kleiner Finger halten den Zügel. Der Daumen greift das Backenstück von vorne-oben, damit es nicht an das Auge des Pferdes kommen kann.



Foto 2: Die Zügelschlaufen umgreife ich mit der oberen Hand. So kann Felina nicht darauf treten, wenn sie den Kopf senkt, und ich kann den Zügel jederzeit gut loslassen. Ganz vorsichtig beginne ich, Kontakt zu den Maulwinkeln herzustellen, indem ich meine Hände langsam und gleichmäßig aufeinander zu bewege. Dabei steigere ich den zunächst ganz leichten Druck progressiv, bis Felina den Zügel nach vorwärts-abwärts anspannt. Hier sieht man auch gut, wie ich die Gerte weit in die Hand geschoben habe, um mit dem Knauf nicht an ihr Auge zu kommen.



Foto 3: Felina hat Kontakt zum Zügel gesucht, sofort nehme ich die Hände wieder auseinander, um ihr zu zeigen, dass das genau die Antwort war, die ich mir gewünscht habe. Dabei wird der Zügel nicht lose, sondern ich habe so viel Kontakt, dass ich ihr Maul zwar fühle, aber nicht einwirke.

Aussetzen der Hilfen/Übung belohnt werden. Es ist wichtig, die einzelnen Reprisen immer wieder durch Pausen im Stand zu unterbrechen, damit das Pferd nach einer Anstrengung (egal ob geistig oder körperlich) mit einem Moment der Ruhe belohnt wird. Gehirnforscher haben herausgefunden, dass das Gehirn sich in solchen Ruhemomenten reorganisiert, also weiterlernt. Eine Pause sollte mindestens 30 Sekunden dauern. Pferd und Mensch lernen am besten durch Erfolgserlebnisse. Als Ausbilder Ihres Pferdes sollten Sie dafür sorgen, dass es davon möglichst viele hat. Dafür ist es auch wichtig, Übungseinheiten bei einem jungen Pferd nicht länger als 20 bis 30 Minuten zu machen. Dauert eine Einheit länger, ist das für alle Beteiligten frustrierend. Bei einem Pferd, dem es noch sehr schwer fällt, sich zu konzentrieren, können 5 gute Minuten schon genug sein. Hier ist der Pferdebesitzer gefordert zu erkennen, wann die Konzentration seines Pferdes nachlässt. Als erstes sollte das junge Pferd lernen, sich auf ein Signal an den Zügel heran zu dehnen. Eine lange und tiefe Kopf-Halshaltung ist zum einen eine gymnastisch wichtige Position. In ihr kann sich das junge Pferd unverspannt unter dem Reiter bewegen und lernen, losgelassen über den Rücken zu gehen. Zum anderen

ist es eine Position der psychischen Entspannung. Indem wir ein Pferd in Dehnung schicken können, haben wir die Möglichkeit, es psychisch zu entspannen. Ein Pferd, das Stress oder Angst empfindet, trägt seinen Kopf immer hoch. Gerade Friesen, bei denen die ausgeprägte Aufrichtung des Pferdehalses rassety-

pisch ist und auch unabhängig von der Stimmung gezeigt wird, sind häufig schwierig in Dehnung zu bringen. Zwar nehmen sie meist sehr leicht die Nase an die Senkrechte, dehnen den Hals dabei aber nicht. Dies ist aber die wichtigste Voraussetzung dafür, dass ein Pferd raumgreifend und schwingend über den



**Felina van de Demoor** (Beart 411 Sport x Nammen 338) ist eine Tochter der berühmten Ster Preferenten Prestatiemutter Houkje S. aus der Zucht von Familie Heyl aus Wesendorf. Sie durfte bis zu ihrem vierten Lebensjahr in Ruhe wachsen und bringt es derzeit auf 1,69 m Stockmaß. Da auch Kristina 1,87 m groß ist, passen die beiden gut zusammen. Wie das Prestatieprädikat ihrer Mutter bereits bestätigt (drei Nachkommen im Dressursport in Klasse Z), hat auch Felina sehr viel Spaß an der Arbeit und am Lernen neuer Lektionen.

Rücken geht und später lernen kann, sich korrekt aufzurichten. Um in Dehnungshaltung zu trainieren, reicht es selten, den Zügel einfach nur länger zu lassen. Gerade das junge Pferd, welches noch mit dem ungewohnten Gewicht im Rücken zu tun hat, wird sich schwer tun, den Hals vorwärts-abwärts fallen zu lassen und den Rücken aufzuwölben. Der Reiter braucht folglich ein Signal, mit dem er das Pferd auffordern kann, den Hals zu dehnen. Dieses vermittelt man dem Pferd am besten schon vom Boden aus. Die Handarbeit hat darüber hinaus den großen Vorteil, dass die Hand des (zukünftigen) Reiters geschult wird. Wenn er sich nicht um seinen Sitz kümmern muss, kann er sich ganz darauf konzentrieren, die Sensibilität in seinen Fingern zu entwickeln. Das kommt ihm später auf dem Pferderücken zu Gute. Man sollte allerdings Handschuhe tragen, um die Hände zu schützen, falls sich das Pferd doch einmal unerwartet erschreckt und wegspringt. Handarbeit ist außerdem hilfreich für Pferde, die aus falschem Training resultierende Rückenprobleme haben und/oder schlechte Erfahrungen mit dem Gebiss gemacht haben, also nicht nur etwas für das junge Pferd. Ohne den Reiter im Rücken können sie hier Neues lernen, den Körper entspannen und Vertrauen zur gemeinsamen Arbeit aufbauen.

**Aktion-Reaktion**

Jeder kennt die Tendenz der Pferde, sich gegen einen progressiv aufgebauten Druck zu lehnen. Stehe ich zum Beispiel am Putzplatz und lehne mich zunächst vorsichtig und dann mit langsam zunehmendem Druck gegen das Pferd, so wird es sich gegen mich zurücklehnen. Dieses Verhalten machen wir uns zu Nutze, um dem Pferd die Dehnungshaltung und das Suchen der Zügelhand zu erklären.

Ich stelle mich neben das Pferd und führe den äußeren Zügel über den Nacken des Pferdes. Die untere Hand habe ich am linken Trensenring (s. Foto Nr. 1). Mit der oberen Hand umgreife ich die Schlaufen des Zügels, damit Felina nicht darauf tritt, wenn sie den Kopf senkt. Wichtig ist, die Zügelschlaufen von außen zu

umgreifen. So kann ich die Schlaufen jederzeit gut loslassen, ohne mich zu verheddern. In dieser Hand halte ich auch die Gerte, wobei ich darauf achte, die Gerte weit in die Hand hinein zu schieben, damit der Gertenknauf nicht an Felinas Kopf kommen kann. Im Stand kann man die Gerte natürlich auch erst einmal weglassen. Dann führe ich beide Hände aufeinander zu und baue zunächst ganz vorsichtig, dann allmählich deutlicher werdend, Druck auf die Maulwinkel auf (s. Foto Nr. 2). In dem Moment, in dem das Pferd beginnt, den Zügel anzuspannen und den Kontakt zum Gebiss zu suchen, sich also in Richtung Dehnungshaltung bewegt, lasse ich den Druck sofort nach (s. Foto Nr. 3). Das Pferd lernt, dass meine „Aktion“ aufhört, wenn es als „Reaktion“ an den Zügel heran sucht. Daher die Bezeichnung „Aktion-Reaktion“. Hierbei handelt es sich um Reiz-Reaktions-Lernen.

Wichtig ist, dass man zunächst bereits die richtige Tendenz sofort durch Nachgeben belohnt. Wenn das Prinzip verstanden ist, achtet man darauf, dass der Zügelkontakt zwar sofort leicht, jedoch nie lose wird, da das Pferd ja lernen soll, den Zügel auch in der Dehnung weiter anzunehmen. Außerdem bieten Pferde, wenn sie die Übung verstanden haben, häufig zu viel Dehnung an (s. Foto Nr. 8). Sie gehen dann mit der Nase bis zum Boden. Dies gilt es zu begrenzen, indem man nicht mehr weiter nachgibt, wenn das Pferd mit seinem Genick auf Höhe des Widerrists ist. Wenn das Pferd die Nase zu weit nach vorne streckt, kann man den äußeren Zügel (derjenige, der über das Genick läuft) weiter nach hinten nehmen. In dieser Position hat er einen begrenzenden Effekt, und die führende Person kann das Genick des Pferdes mehr runden (s. Foto Nr. 7). Lernt ein Pferd auf diese Art und Weise die Zügelhilfen kennen, ist der Gebrauch eines Sperrriemens unnötig: Das Pferd lernt, die Zügelhilfen zu verstehen und hat daher keinen Grund, sich diesen zu entziehen. Der Nasenriemen sollte so locker verschnallt werden, dass die Maultätigkeit des Pferdes nicht →



Foto 4: Von der anderen Seite. Felina trägt den Kopf sehr hoch. Ich beginne mit Aktion-Reaktion, um sie in Dehnung zu schicken.



Foto 5: Felina hat den Kopf etwas tiefer genommen. Das reicht mir aber noch nicht, deswegen beginne ich mit der Aktion-Reaktions-Einwirkung von neuem, damit sie sich noch mehr dehnt.



Foto 5: Hier hat sie sich stärker gedehnt, aber auch die Nase etwas zu weit vorgezogen. Diese Position kann kurze Zeit sinnvoll sein, wenn wir ein Pferd haben, das zu eng geritten wurde.



Foto 7: Hier habe ich den äußeren Zügel etwas zurück genommen, um Felina mehr zu runden.





Foto 8: Hier geht sie zu tief in Dehnung. Lernt das Pferd diese Einwirkung gerade neu, belohnt man auch dafür. Später begrenzt man die Dehnung, wenn das Genick auf Höhe des Widerrists ist, indem man nicht noch tiefer nachgibt.



So soll es nicht sein. Die Gerte darf nicht so weit, wie hier zu sehen, aus der Hand ragen, weil sonst der Gertenknauf in die Nähe des Auges kommt.

behindert wird.

Ist der grundsätzliche Übungsablauf verstanden, kann man bereits in diesem Ausbildungsstadium die natürliche

Schiefe des Pferdes korrigieren: Ist es von Natur aus schief nach rechts, biegt es sich also lieber nach rechts, sind, vereinfacht gesagt, auf der rechten Seite

alle Muskeln kürzer. Wenn Sie Ihr Pferd nach links in Dehnung schicken und den Pferdehals dabei etwas mehr biegen, dehnen Sie die verkürzte Muskulatur. Nach rechts wird Ihnen Ihr Pferd eine Biegung anbieten. Diese sollten Sie aber nicht annehmen, sondern Ihr Pferd stattdessen ganz gerade in Dehnung schicken, damit Sie die Verkürzung nach rechts nicht noch weiter unterstützen und trainieren.

Der Vorteil dieser Übungen an der Hand ist, dass das Pferd lernt, auf einen Reiz hin den Zügel anzuspannen und dann eine Verbindung zur Hand zu halten. Geht diese Verbindung verloren, kann die führende Person sie immer wieder herstellen. So ist es möglich, das Pferd vom Boden (und später auch vom Sattel aus) in Dehnung zu schicken und dabei zu bestimmen, wie lang es seinen Hals machen soll, statt zu warten, ob und wie dehnungsbereit es gerade ist (s. Foto Nr. 5). Als Nächstes üben Sie mit Ihrem Pferd in Dehnung anzutreten und diese Position auch in der Bewegung immer wieder herzustellen, genauso wie Sie es im Stand gemacht haben, bis es schließlich beständig in Dehnung neben Ihnen herläuft. Sie haben nun eine solide Basis für die weitere Ausbildung an der Hand und unter dem Sattel.

Passen Sie bei der Handarbeit auf Ihren Gertenknauf auf: Für diese Position sollten Sie die Gerte ganz am Ende anfassen, um nicht zufällig mit dem Knauf das Auge zu berühren. Aktion-Reaktion ist die unkomfortabelste Laufposition für den Menschen. Alles danach wird bequemer.

Viele Pferde sind es gewohnt, nur von links geführt zu werden. Wenn man dann beginnt, von der rechten Seite aus Handarbeit zu machen, sind diese Pferde irritiert. Sollte das bei Ihrem Pferd der Fall sein, üben Sie zunächst, es am Halfter von rechts zu führen, bis es dort genauso willig mitgeht wie auf der linken Seite. Natürlich ist später das Training in Dehnung unter dem Sattel und in Bewegung mehr, als nur auf ein Zügelsignal hin den Hals vorwärts-abwärts zu nehmen. Hat das Pferd aber einen Teil der Hilfen bereits verstanden, stellt sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit viel schneller ein. ♥